

Alles im Lot?



Wanderkarte zur
8. Familienausstellung
im *Hamburger*
Kinderzimmer

Willkommen zum »Ausloten«!

»Alles im Lot«, das sagt man, wenn alles in Ordnung ist. Wenn hingegen mal Bekanntes durcheinandergerät, ist etwas »aus dem Lot« geraten. Vielleicht wurde auch Dein Alltag durch die Corona-Pandemie durcheinander gewirbelt? Ungleichgewicht muss aber nicht ausschließlich schlecht sein, es kann mitunter auch gute, neue Dinge hervorbringen. Gemeinsam erkunden wir, was es heißt, zu »balancieren«. Denn das *Hamburger Kinderzimmer* ist ein Spiel-, Seh- und Erlebnisraum für alle!

Dieser Kinderkunstraum von Olafur Eliasson ist täglich geöffnet – mit dem weißen Würfellabyrinth und dem großen Spieltisch. Die Familienausstellungen mit eigens ausgewählten Gemälden, Skulpturen, Graphiken und Spielen wechseln jedes Jahr. Viel Spaß beim Ausloten, Ausbalancieren und Abwägen mit dem Steckspiel und anschließend mithilfe dieser Wanderkarte! Denn wenn Du Dein selbstgebautes Kunstwerk vollendet und die verschiedenen Spiele und Kunstwerke entdeckt hast, führen Dich die weiteren Karten zu Stationen quer durch die Sammlung!



Öffnungszeiten: wochentags (außer montags): 15–18 Uhr,
am Wochenende und an Feiertagen: 10–18 Uhr.

Das *Hamburger Kinderzimmer* und die Wanderkarte sind für Familien mit Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren geeignet.

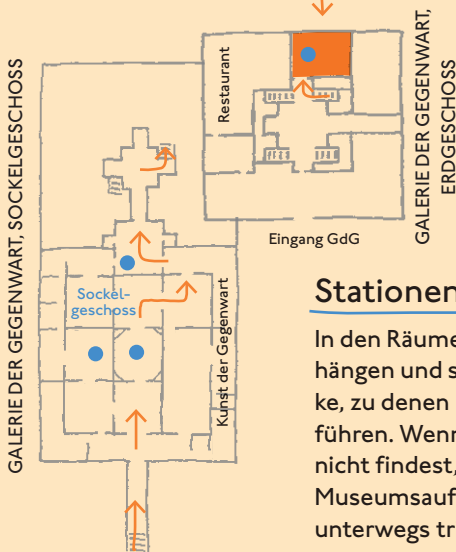
Information: 040-428131-0

www.hamburger-kunsthalle.de


Herausgegeben v. d. Hamburger Kunsthalle. Konzept und Realisation *Kinderzimmer*: Annabelle Görgen-Lammers, Familienausstellung und Texte Wanderkarte: Ann-Kathrin Hubrich, Annabelle Görgen-Lammers, Redaktion Texte: Andrea Weniger. Besonderer Dank gilt: Ulugbek Ahmedov, Markus Bertsch, Tobias Boner, Silvia Castro, Hellen Gramkow, Wolfgang Greter, Martina Gschwilm, Gesa-Thorid Huget, Christoph Irrgang, Eva Keochakian, Brigitte Kölle, Ute Klapschuweit, Julia Langenbacher, Herbert Lewens, Oliver Meier, Jochen Möhle, Sandra Pisot, Petra Roettig, Ulrike Runge, Karin Schick, Michael Sauer, Carola Schmidt, Heike Schreiber, Ursula Sdunnus, Thomas Sello, Andreas Stolzenburg, Ralf Suerbaum, Ulla Trieloff, Jochen Weber, Meike Wenck, Andrea Weniger, Monika Wildner, Sabine Zorn, Nicoline Zornikau, Anja Zuschke. Gestaltung: Juno. Druck: Druckerei Weidmann. © Hamburger Kunsthalle /SHK, bpk und bei den Künstler*innen und Leihgeber*innen © Fotos: Maïlôl/Außenaufnahme: Bridgeman Images, Christoph Irrgang, Hanne Moschkowitz, Kay Riechers, Elke Walford. © Olafur Eliasson/mit freundlicher Genehmigung durch den Künstler und neugerriemschneider, Berlin. Serra/Walther: © VG Bild-Kunst, Bonn 2020, © The Estate of Sigmar Polke, Cologne/VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Wir danken der **Stiftung Hamburger Kunstsammlungen** für die Erwerbung des *Structural Evolution Projects* und des *Spielraumes für den Anfang der Kritik* von Olafur Eliasson. Die Familienausstellungen und Wanderkarten werden großzügig gefördert von der **Hans Brökel Stiftung für Wissenschaft und Kultur**. Wir danken ebenfalls der **Malschule in der Kunsthalle e. V.** für die Unterstützung.

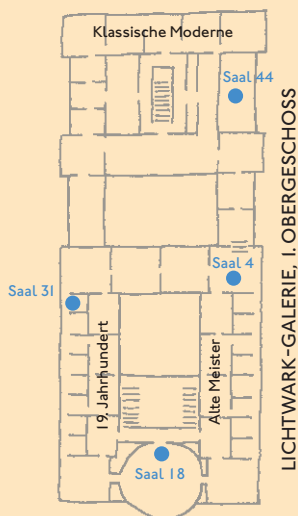
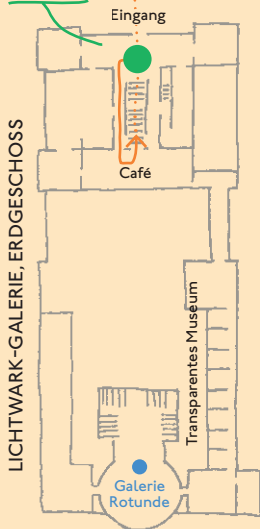
So geht's zum Kinderzimmer



Stationen

In den Räumen mit  hängen und stehen Kunstwerke, zu denen Deine Spielkarten führen. Wenn Du ein Werk nicht findest, frage einfach die Museumsaufsichten, die Du unterwegs triffst!

Du bist hier!



»Alles im Lot?«



spiele



höre

Unsere neue Ausstellung mit vielen spannenden Spiel- und Hörstationen und dem Wanderweg durch die Sammlung dreht sich rund um das Thema Gleichgewicht. Das heißt, wir balancieren, wir tanzen, wir messen, wir wiegen und wir wägen ab – ganz wörtlich, aber auch im übertragenen Sinne. Erinnerst Du Dich noch daran, wie Du das erste Mal Fahrrad gefahren bist oder hast Du schon einmal auf einer Slackline balanciert? Warst Du schon mal auf einem Schiff, das vom Wind hin- und hergeschaukelt wurde oder hast Du einen Turm gebaut, der wieder umgefallen ist, weil er nicht gerade, also nicht »im Lot« war?



bewege dich



zeichne



schaue

Die Redewendung »Alles im Lot« heißt, dass alles in Ordnung ist. Das kommt daher, dass man mit dem Messgerät, das man Lot nennt, gerade Winkel bestimmt – es hilft zum Beispiel dabei, Häuser gerade zu bauen. Wie das Messgerät aussieht, das man auch aus der Schifffahrt oder der Mathematik kennt, kannst Du im Hamburger Kinderzimmer sehen. Findest Du hier und beim Rundgang durch die Sammlung vielleicht noch mehr davon?

Mit all diesen Erfahrungen haben sich auch Künstler*innen über Jahrhunderte beschäftigt. An einigen Stellen wird es darum gehen, mit dem ganzen Körper zu fühlen oder Gegenstände in ein Gleichgewicht zu bekommen. An anderen Stellen gilt es, Ideen gegeneinander abzuwägen! Das kann eine Herausforderung sein, zum Beispiel, wenn es darum geht, Lösungen für ein kompliziertes Problem zu finden oder Menschen, die sich streiten, zu versöhnen... Hast Du auch schon mal so etwas »ausgelotet« oder »gerade gerückt«?

Entdeckungen im *Hamburger Kinderzimmer*:

Ein Spiel, das sich ständig weiter entwickelt!

Tausende bunte Spielstäbchen und schneeweiße Verbindungskugeln! Setze Dich an den großen Tisch und los geht's: Hier kannst Du in aller Ruhe die verschiedensten Experimente machen. Nimm Dir Zeit und probiere zunächst mal aus, was hält und was wackelt.



Versteht Du, warum der Künstler Olafur Eliasson das Bauen mit seinem Spielzeug ein »Evolutions-« – also ein »Entwicklungsprojekt« genannt hat?



Jede Farbe passt an eine andere Stelle der kleinen Verbindungskugeln: Mit jedem Stäbchen bekommst Du vielleicht eine neue Idee, wohin Dein Werk weiterwachsen könnte? Kein Problem, wenn es mal umkippt – das Gleichgewicht haben schon viele Künstler*innen gesucht, wie Du in unserer Ausstellung entdecken kannst!



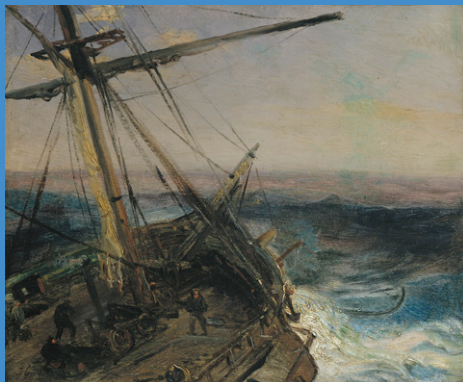
Du arbeitest hier übrigens nicht nur mit einer raffinierten Version eines uralten Kinderspiels, sondern mit Modellen, wie sie ähnlich auch in den Naturwissenschaften oder von modernen Architekt*innen benutzt werden!

Der berühmte dänisch-isländische Künstler, der für Dich dieses Spielzeug, genannt Zometools, zur Verfügung stellt und diesen Raum gestaltet hat, heißt Olafur Eliasson. Er benutzt selbst noch häufig diese bunten Stäbe und Kugeln! Durch sie kommt er auf neue Ideen für seine großen, auf der ganzen Welt bewunderten Kunstwerke. Genau wie Du erfindet er bei diesem Spiel aufregende Formen und Räume, die es so vorher noch nie gab!

Foto: Steffen Jänicke



Wenn Du erstmal eine Pause vom Bauen machen willst, schau Dir die Kunstwerke hier im Kinderzimmer genau an – und dann ab mit der Wanderkarte quer durch unsere Sammlung!



Hoch schlagen die Wellen

Ein altes Segelschiff ist auf hoher See in einen Sturm geraten. Der Wind bläst von rechts, der Schiffsbug hebt sich, da bleibt kein Mast gerade und schon gar nicht »im Lot«!

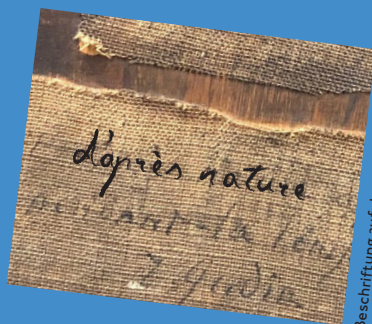
Dieses und andere »Marinebilder« von Théodore Gudin waren vor zweihundert Jahren beliebt. Der damalige französische König schickte den Künstler sogar auf Reisen, damit er »nach der Natur« malen konnte. Um ungewöhnliche Blickwinkel auf die Schiffe werfen zu können, setzte sich Théodore manchmal in ein kleines Beiboot – möglicherweise entstand in einem solchen ja auch unser Gemälde?

Siehst Du die Mannschaft an Deck? Die müssen ganz breitbeinig stehen, um sich noch aufrecht zu halten... Und wir? Von welcher Position aus schauen wir auf das Schiff? Von oben wie ein Vogel? Von der Seite? Der Maler schafft es mit diesem Bildausschnitt jedenfalls, dass wir uns mitten im wilden Geschehen fühlen...



Entdeckt

hat unsere Restauratorin, die sich um die Gemälde kümmert und sie daher auch vorsichtig umdrehen darf, etwas Spannendes: Auf der Rückseite klebt eine Beschriftung! Der französische Künstler beschreibt hier in seiner Muttersprache, wie und wo er das Bild gemalt hat: »d'après nature« steht dort unter anderem, das heißt »nach der Natur«. Er war also tatsächlich selbst an Bord des Schiffes, als er es malte. Es segelte übrigens nach Konstantinopel – das ist die Hauptstadt der Türkei, die heute Istanbul heißt.



Beschriftung auf der Rückseite (Detail)

Während der Reise geriet er mit dem Segler in einen heftigen Sturm – armer Théodore! Zum Glück wurde er offensichtlich nicht so seekrank, dass er danach nicht mehr malen konnte... Vielleicht hat es ihm ja sogar Spaß gemacht, zu erleben und künstlerisch festzuhalten, wie die Kräfte der Natur das Boot ins Schaukeln bringen!



Dreh Dich um und kuschle Dich in die Hörhöhle in der hinteren Ecke des Kinderzimmers: Hier kannst du der Geschichte des Abenteurers Phileas Fogg lauschen, der mit seinem Schiff auf dem Weg nach Shanghai auch in einen wilden Sturm gerät.



Probiere danach mal aus, wie schwierig es ist, bei schwankenden Bewegungen das Gleichgewicht zu halten, indem Du am Wackeltisch versuchst, die Kugeln in den Vertiefungen zu platzieren!

Nun kannst Du selbst die Segel setzen und mit den folgenden Karten die Sammlung erkunden!

Voll daneben oder genau richtig?

Spot On

Der englische Ausdruck Spot on kann »Punkt oder Fleck auf«, »Scheinwerfer an« oder »Genau richtig« bedeuten.



Richard Serra (* 1939), Spot On, 1996

Extra um für uns diese Arbeit zu schaffen, ist der amerikanische Künstler Richard Serra vor 25 Jahren nach Hamburg gereist. Er wollte nur auf dieser Wand malen! Dabei setzte er seinen schwarzen Spot on absichtlich nicht in die Mitte der streng gleichmäßigen, weißen Architektur unseres Museumsgebäudes. Denn so werden unsere eigenen Bewegungen davor und unsere Ideen dazu erst richtig spannend.

Spot on ist ein »ortsspezifisches« Kunstwerk. Das heißt, es gibt es nur einmal auf der Welt! Auch das *Hamburger Kinderzimmer* ist ein solches Werk. Olafur Eliasson hat es ebenfalls als Antwort auf unser Museumsgebäude geschaffen. Dort kannst auch Du mit den bunten Stäben fröhlich auf die weißen leeren Wände reagieren!

Stell Dich einmal genau in die Mitte zwischen die Pfeiler und lasse die schwarze Form auf Dich wirken: Schwebt der Kreis oder fällt er? Ist er rund wie von einem Zirkel gezogen? Wie verändert sich Dein Eindruck, wenn Du Dich zwischen den Pfeilern bewegst?

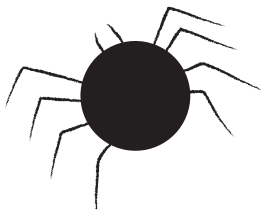


Wenn Du unterwegs verloren gehst, frag gern die Aufsicht!

So brachte der amerikanische Künstler Richard Serra die Ölkreide-Zeichnung in mehreren Lagen an unsere Museumswand.



Foto: © Olaf Pascheit



Woran erinnert Dich der Spot? Zeichne ganz nach deiner Fantasie!

Weiter geht's mit der nächsten Spielkarte!



»Wichtig
sind nicht die
Objekte, sondern das,
was man damit tut, was
damit und dadurch
möglich ist.«

Franz Erhard Walther,
1968

Bitte balancieren!

»Bitte nicht berühren!« gilt normalerweise im Museum zum Schutz der Kunstwerke. Und betreten darf man sie schon gar nicht. Doch dieses Objekt hier ist eine Ausnahme! Franz Erhard Walther lädt uns ein, mit unserem ganzen Körper Teil seines Werkes zu werden: Wir dürfen auf dem Balken balancieren, laufen, schreiten, tanzen!

Spüre nach...

Was fällt Dir beim Balancieren auf? Was verraten Dir Deine Füße: Haben sie sich leicht bergauf oder bergab fortbewegt? Und auf welche anderen Arten könntest Du dieses Werk noch überqueren? Wann, wo und worauf balancierst Du sonst gerne?

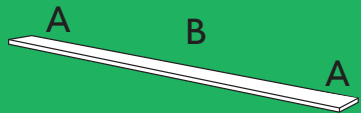


Franz Erhard Walther hat für seine Objekte oft Anleitungen wie bei einem Spiel geschrieben. Für dieses macht er zwei Vorschläge, willst Du sie ausprobieren?

Für eine Person



»Eine Person beginnt stehend an der flachen Seite (A), geht die Strecke entlang und wendet sich an dem höchsten Punkt (B), dem Podest, noch einmal um die eigene Achse und verweilt dort.«



Für zwei Personen



Wenn Du einen Partner für das Spiel findest: »Zwei Personen nehmen je einen Platz auf den Standstellen (A) an den äußeren Enden der Arbeit ein und blicken einander an.«

Kunst zum Mitmachen gibt es schon seit etwa hundert Jahren. Man nennt das »partizipative« Kunst: »Partizipation« kommt aus dem Lateinischen und bedeutet »Teilhabe«, »Dabeisein«. Auch im *Hamburger Kinderzimmer* findest Du mit dem bunten Steckspiel ein solches »partizipatives« Kunstwerk zum Mitmachen, Erleben und sogar Weiterbauen!

Weiter geht's mit der nächsten Spielkarte!

Sigmar Polke (1941–2010), Flucht Schwarz – Rot – Gold, 1997



Ist das ein Skater...

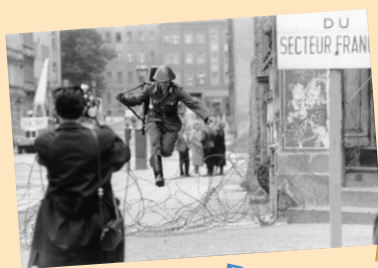
der gerade ein Kunststück vorführt? Schau Dir die Figur einmal genau an: Springt oder fällt sie? Woran erinnert Dich das rote Raster im Hintergrund? Und wie empfindest Du die vielen Hände – greifen sie nach der Figur, stoßen sie diese von sich weg oder applaudieren sie ihr sogar...?

»Sprung in die Freiheit«

So heißt das untenstehende, linke Foto. Es ist weltbekannt. Den Künstler Sigmar Polke regte es dazu an, unser Bild zu malen.



Vergleiche das Gemälde mit dem Foto, findest Du die folgenden Elemente in einem oder sogar in beiden Werken? Ziehe einen Strich an die Stellen, wo Du sie entdeckst!

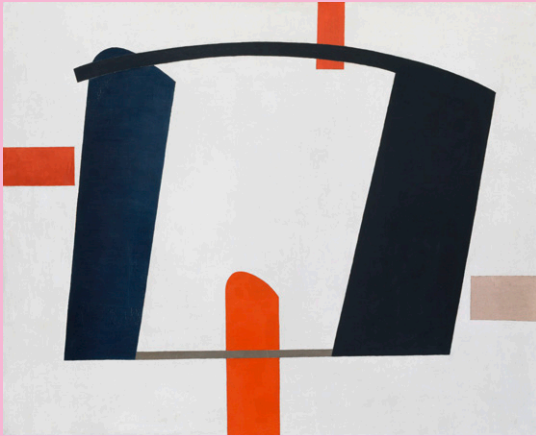


Springende Figur | Häuser | Stacheldrahtzaun | Menschenmenge

Die Farben Schwarz, Rot und Gold, die im Titel des Gemäldes von Sigmar Polke vorkommen, waren übrigens die Farben sowohl der ost- als auch westdeutschen Flagge.

Als die Fotografie 1961 entstand, war Deutschland durch hohe und streng bewachte Zäune und Mauern in zwei Hälften geteilt: die Bundesrepublik Deutschland (BRD) im Westen und die Deutsche Demokratische Republik (DDR) im Osten. Viele Menschen aus der DDR wollten nach Westdeutschland, da man dort mehr Freiheiten und Rechte hatte. Das erlaubte die DDR aber nicht, sodass viele zu flüchten versuchten. So sprang auch der DDR-Soldat über die Grenze, die er eigentlich sichern sollte.

Weiter geht's mit der nächsten Spielkarte!



Jean Hélion (1904–1987), Gleichgewicht (Équilibre), 1933

Gut ausbalanciert...

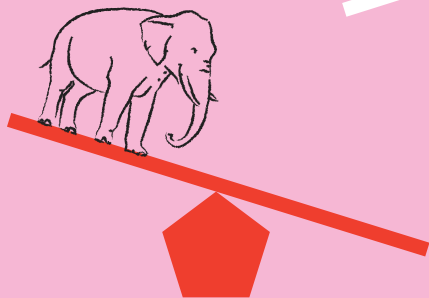
hat der französische Künstler Jean Hélion die einzelnen Elemente auf dem Bild: Wie auf einer Waage ruhen die blauschwarzen Formen auf der waagerechten braunen Linie. Mit weiteren roten Balken und einem hellbraunen ist alles sorgfältig aufeinander abgestimmt. So hat der Künstler dem Gemälde auch den Titel *Équilibre* gegeben – das ist Französisch und heißt Gleichgewicht.

»Das Bild ist eine Fläche, die in Formen und Farben aufgeteilt ist. Die Formen und die Farben sind ausgewogen durch ihre Proportionen im Verhältnis zur Fläche oder im Verhältnis untereinander.«

Jean Hélion, 1930



Gerade... ist anders! Der Balken der Waage steht nun schief – was ihn wohl hinunter drückt? Hier kannst Du selbst abwägen und vielleicht auch abwägen, was Dir am besten gefällt: Was könnte auf welcher Seite liegen, damit sich die Balkenwaage nach oben oder unten bewegt? Wie groß oder schwer müsste es sein? Vervollständige die Zeichnungen nach Deiner Fantasie!



Jean Hélon
brachte sich das
Malen übrigens selbst bei,
ganz ohne Lehrer. Das nennt
man »autodidaktisch«.
Zuvor hatte er Chemie studiert –
da musste er sicher auch
viel abmessen und ab-
wiegen!

Wusstest Du schon, dass die Balkenwaage zu den ältesten Messinstrumenten der Welt gehört? In Ägypten fand man Waagen, die über 5.000 Jahre alt sind! Ein Baum, der so alt ist, hätte sage und schreibe 5.000 Baumringe – unvorstellbar, oder?



Jan Provoost (um 1465–1529), Das jüngste Gericht, nach 1505

»Und alle Völker werden vor dem Sohn Gottes versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.«

Aus dem Neuen Testament der Bibel, Matthäus 25, 32-33

Wie in einem Wimmelbild...

tummeln sich die Figuren: Einige von ihnen schweben in den Wolken, andere graben sich aus der Erde heraus. Wir sehen gütige Engel und seltsame Wesen, darunter zwei mit Fratzen. Findest Du sie?

In der Mitte des Bildes thront Jesus Christus. Ihn sehen die Christen als den Sohn Gottes an. Die Bibel erzählt, dass er eine schwierige Aufgabe zu meistern hat: Er soll »die Schafe von den Böcken« trennen, die einen zu seiner Rechten, die anderen zu seiner Linken. Sind damit vielleicht die »guten und bösen« Menschen gemeint, und wer kommt wohl wohin? Auch dies hat mit Abwägen zu tun...



Schau bei dem Gemälde von Provoost ganz genau hin: Auf der einen Seite strahlt ein prächtiger goldener Palast (zur Rechten von Jesus Christus), auf der anderen Seite ragen fletschende, scharfe Zähne aus der Erde und es scheint ganz schön heiß zu sein (zu seiner Linken)... Kannst Du weitere Gegensätze entdecken? Führe die Liste unten fort!

Palast	
	Feuer
Himmel	
Lilie	
	Ungeheuer

Wenn es Dir hier zu heiß wird, gehe weiter zur nächsten Spielstation!



Jean-Baptiste Regnault (1754–1829), Freiheit oder Tod, 1794/95

Wie eine Waage...

streckt der nackte, geflügelte Mann in der Mitte seine Arme aus. Hoch über der Erdkugel schwebt dieser sogenannte Genius, ein Schutzgeist – doch er ist nicht allein. Wer könnte das Skelett mit dem dunklen Umhang und der Sense in der Hand sein? Und was hält die Frau auf der Treppe in ihren Händen?

Alles im Lot?

Der »Sensenmann« rechts auf dem Gemälde steht für den Tod, er ist der Gegenspieler der Frau auf der linken Seite. Sie verkörpert das Leben, Frankreich und die Freiheit des Menschen. Der Schutzgeist scheint zwischen diesen beiden Extremen zu balancieren.

In der Entstehungszeit des Gemäldes, vor gut 230 Jahren, haben während der sogenannten französischen Revolution viele Menschen in Frankreich ihr Leben riskiert, um für die Freiheit zu kämpfen: »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« – so lautete ihr Motto. Drei wichtige Werte – genauso wie die drei Ecken des Dreiecks, das die Frau in ihrer linken Hand hält. Dort baumelt noch ein Werkzeug, das man »Lot« nennt, siehst du es?

Was ist eigentlich ein »Lot«?



Das Messgerät »Lot« begegnet uns in der Mathematik, der Schifffahrt oder wird beim Häuserbauen genutzt. Man braucht es zum Beispiel, um rechte Winkel zu erzeugen und so alles schön gerade zu bauen!



Kannst Du die Haltung des Schutzgeistes nachmachen? Um bei dieser »Standwaage« sicher auf einem Bein stehen zu können, musst Du vielleicht auch die Arme leicht zur Seite nehmen und Dich damit – wie ein Lot – etwas einpendeln, bis Du Dein Gleichgewicht gefunden hast! Das ist gar nicht so einfach, oder? Wie muss das erst für die Menschen zur Zeit der französischen Revolution gewesen sein? Das Gemälde von Jean-Baptiste Regnault ist Ausdruck der Hoffnung auf einen Schutzgeist, der die Balance zwischen Leben, Freiheit und Tod findet.

Weiter geht's mit der nächsten Spielkarte!

Entdeckst Du...

auf dem linken Foto, auf dem hohen Sockel, die liegende Figur? Du siehst sie heute auf einem viel niedrigeren Sockel in der großen Halle der »Rotunde«. Seit einigen Jahren steht sie hier im Innenraum. Vorher war sie draußen vor der Kunsthalle aufgestellt: Wo da genau? Du darfst diese Wanderkarte später mitnehmen, wenn Du das Museum verlässt – schau, ob Du den alten Aufstellungsort ganz in der Nähe des Museums findest!

Aristide Maillol (1861–1944), Der Fluss (La rivière étendue), 1939/43



Aufstellung der Skulptur im Außenraum (bis 2016)



Heutige Präsentation der Skulptur in der Rotunde der Kunsthalle

Tipp

Wenn du aus der Kunsthalle raus und in Richtung Hauptbahnhof gehst, schau mal nach rechts, da ist auf der Verkehrsinsel eine kleine Wiese. Kommt sie dir bekannt vor?

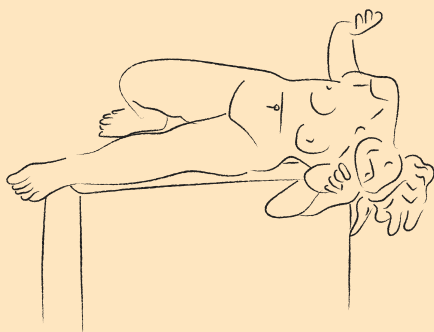
Falls Du die Skulptur nicht entdeckst, frage die Aufsicht, sie gibt Dir einen Tipp!

Auf der Kippe...

schon halb heruntergestürzt von ihrem Sockel ist die Figur – das sieht man aus der Nähe vor dem Original besonders gut! Sie fällt zwar in dieser neuen Aufstellung nicht mehr so tief, aber hart ist unser Steinboden allemal.



Vervollständige die Darstellung mit Deinem Bleistift:
Worauf könnte die Figur weicher fallen?



Diese Skulptur ist eines der letzten Kunstwerke des französischen Bildhauers Aristide Maillol. Eigentlich sollte sie eine auf dem Rücken liegende verwundete Frau zeigen, so erklärt sich auch die ungewöhnliche Haltung! Während der Arbeit ging dem Auftraggeber allerdings das Geld aus und Maillol konnte die Figur so umgestalten, wie er wollte. Er widmete sie dem Element Wasser und gab ihr den Titel »Der Fluss« – sehen wir hier also vielleicht einen »Wasserfall« vor uns?

Hoch hinaus...

reckt sich die Ballerina mit ganzem Körper und führt dabei elegant ihre Arme über den Kopf. Die Bühne, auf der sie tanzt, ist fantasievoll gestaltet – was für eine schöne Kulisse mit dem tiefblauen Wasser und den Felsen ringsherum!



Edgar Degas (1834–1917), Ballett tänzerin, 1891

Kannst Du erkennen, was vorne in das Bild hineinragt und uns den Blick auf die Füße der Tänzerin fast versperrt? Es sind »Hälse«, aber keine von Menschen, sondern die von den Musikinstrumenten, den Kontrabässen, die das Ballett musikalisch begleiten.

Ballettszenen gehören zu den beliebtesten Motiven von Edgar Degas, er hat über 200 Bilder dazu gemalt!

Wie tanzen sie denn?

So viele Füße in so unterschiedlichen Haltungen: manche sind auf der »vollen Spitze« (hier wird mit besonders verstärkten Ballettschuhen nur auf den Zehen getipelt), andere auf der »halben Spitze« (dabei darf man immerhin den vorderen Zehenballen aufsetzen) oder auf dem ganzen Fuß...Was glaubst Du, wie die Balletttänzerin auf unserem Bild gerade steht?



Male die Fußhaltung aus, die zu ihr passen könnte!



Schaffst du es, manche der Fußhaltungen nachzumachen? Probiere doch mal ein paar Ballettschritte. Bei welchen stehst Du fest auf dem Boden, bei welchen wackelst Du besonders?

Nun geht es zurück ins *Hamburger Kinderzimmer*, vielleicht ja auf der halben Spitze, ohne zu Wackeln?